



Dr. med. Bodo Köhler

Die Matrix und ihr Stellenwert im Organismus

Sie vereint nicht nur den Zellstaat, sondern hier treffen sich alle Sparten der Medizin

Egal welche Erkrankung, egal welcher Therapieansatz – immer und ohne jede Ausnahme spielt sich das Geschehen in der Matrix, dem Grundregulationssystem ab. Deshalb richtet sich das Augenmerk primär dorthin, wobei die Frage nach Art der Regulationsstörung zuerst gestellt werden muss, wenn nicht nur Symptome kuriert werden sollen. Die bedeutendste Aufgabe der Matrix besteht darin, das Zusammenspiel sämtlicher Körperzellen als untrennbare Einheit zu gewährleisten, indem strukturell alle Voraussetzungen für einen reibungslosen Energie- und Informationsaustausch immer wieder neu geschaffen werden. Sie ist also für den Einheitszustand des Organismus verantwortlich – gleichzusetzen mit Kohärenz. Das erfordert eine hohe Dynamik mit rascher Anpassungsfähigkeit, wofür der Zellstoffwechsel verantwortlich ist und setzt komplexe Steuermechanismen voraus. Diese können wiederum durch multiple Faktoren gestört werden, allen voran Psychodauerstress. Um diese vierpögen Wechselwirkungen unter den verschiedenen Aspekten nachzuvollziehen und anschaulich erfassen zu können, bedienen wir uns eines kategorialen Ordnungssystems – dem Lüscher-Würfel.

Wer sich mit Matrix beschäftigt, sucht an der Quelle. Eine Matrix ist ganz allgemein die Vorlage für jede vorstellbare Realität oder anders herum: keine Realität ohne Matrix. Das gilt für unser strukturiertes Universum im gleichen Maße wie für den Menschen.

Umso erstaunlicher ist es, dass immer noch eine solche „Vorlage“ – als gemeinsamer Nenner für jede Gewebestruktur – aus schulmedizinischer Sicht vernachlässigt, als überflüssig erachtet oder völlig ignoriert wird. Das sieht gerade so aus, als ob es nie eine fundierte, universitäre Grundlagenforschung auf diesem Gebiet gegeben hätte.

Was kann der Grund für diese beispiellose Ignoranz sein?

Naturwissenschaft, so wie sie sich heute darstellt, unterwirft sich strengen, unumstößlichen Kriterien. Dazu gehören u. a. Analyse, Einmaligkeit, Reproduzierbarkeit. Aber genau dieser strenge Rahmen trifft auf lebende Systeme nicht zu. Deshalb tut sich die Medizin in ihrem Selbstverständnis als fester Bestandteil der Naturwissenschaft so schwer mit ihren Wirkungsnachweisen. Die heute als „Goldstandard“ favorisierten randomisierten Doppelblindstudien sind objektiv betrachtet kein brauchbares Instrument. Denn sie klammern die ganz individuellen Wechselwirkungen der Patienten mit dem Mittel selbst, aber insbesondere mit ihrer Umgebung – Beruf, Familie, Soziales – völlig aus, was für sich gesehen unwissenschaftlich ist.

Seit mehr als 100 Jahren wird der Mensch als beliebig teilbares Objekt betrachtet, dessen Ursache für auftretende Krankheiten punktuell in einzelnen Zellkompartimenten gesucht wird. Das ist der streng analytische Weg, dem vor allem eines fehlt: die Synthese.

Und genau darum bemüht sich die Matrixforschung seit über 60 Jahren, zunächst in Wien mit der Arbeitsgruppe um Alfred Pischinger, bis hinein in die heutige Zeit. Die jüngeren Erkenntnisse wurden von Hartmut Heine erarbeitet.

Welchen Nutzen haben die vorliegenden Forschungsergebnisse über die Matrix in ihrer Gesamtheit und im Speziellen für die Medizin?

Bei dieser Frage verhält es sich fast so wie mit der Quantenphysik: Wer glaubt, sie verstanden zu haben, hat sie meistens doch nicht verstanden. Die Schwierigkeit, die sich für uns als Betrachter ergibt, besteht in unserer Begrenztheit, komplex vernetzte Systeme in ihrer Ganzheit erfassen zu können. Wir sind es gewohnt, linkshirntig-seriell (analytisch) zu denken, nicht aber rechtshirntig-parallel Gesamtzusammenhänge gleichzeitig zu erfassen, geschweige denn zu verstehen. Das ist ein Dilemma per se, das sich durch die ganze Kultur zieht, bis in die Politik hinein.

Die Matrix – unser Grundregulationssystem, zu dem vor allem das weiche Bindegewebe gehört – kann nur als Ganzes in ihrer Funktion verstanden werden, denn nur als solches ist sie voll funktionsfähig und autoregulatorisch in der Lage, optimal und unmittelbar auf jede Veränderung der Umgebungsbedingungen zu reagieren. Wer anfängt, Teilbereiche unter die Lupe zu nehmen, zerstört mit dieser Analyse die Haupteigenschaft dieses Systems, nämlich eine ganzheitliche, für das Weiterleben sinnvolle Reiz-Reaktions-Antwort auf jede Art von Belastung zu gewährleisten.

Die Bedeutung und Funktion der Matrix besteht darin, den Einheitszustand sämtlicher Körperzellen herzustellen, um damit

den Organismus in die Lage zu versetzen, als Gesamtsystem reagieren und agieren zu können, mit all seinen Wechselwirkungen nach innen und außen.

Deshalb kann der Sinn und die Bedeutung eines solchen integrativ wirkenden Systems nicht hoch genug eingeschätzt werden und ist über alle anderen Organfunktionen zu stellen, die sich dem unterzuordnen haben. Das heißt, die Matrix hat den höchsten Stellenwert in der Körperhierarchie. Integration dominiert Separation. Gesundheit wird von einer effektiv integrativ agierenden Matrix bestimmt, da Krankheit immer Separation mit Verlust an Integration bedeutet, was sich am deutlichsten beim Krebswachstum zeigt.

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden vier Hauptaspekte der Matrix herausgearbeitet, die untereinander in Wechselwirkung stehen und deshalb nicht isoliert betrachtet werden dürfen.

Kohärenz und Gesamtintegration

Betrachten wir als erstes die Vernetzung sämtlicher Zellen untereinander. Diesem Aspekt wird in der Biophysik große Bedeutung beigemessen, und das geht schon auf Herbert Fröhlich (1905-1991) zurück. Er formulierte knapp: „Lebende Systeme sind kohärente Zustände“. Kohärenz darf jedoch nicht mit Synchronizität verwechselt werden, weil es nichts mit Gleichzeitigkeit zu tun hat, sondern mit der Fähigkeit, sämtliche notwendigen Informationen an jedem beliebigen Ort zu jeder Zeit abrufen zu können. Befinden sich alle Zellen im gleichen Informationszustand, liegt hohe Kohärenz vor.

Ein Laser ist mit einer einzigen Wellenlänge kohärent. Das ist gegenüber lebenden Systemen jedoch völlig unbedeutend, denn deren Kohärenz ist mindestens eine Million Mal höher. Kohärenz wird in der Physik definiert als „Eigenzustand des Vernichtungsoperators“. Das klingt befremdlich, sagt aber trotzdem alles. Es geht nämlich tatsächlich darum, alles Überflüssige, was die Systeme belastet, sofort zu vernichten. Kohärenz wird erreicht, wenn nur noch die für das Leben notwendige Information übrigbleibt. Leben bedeutet deshalb auch „permanente Selbstvernichtung“. Es ist ununterbrochen mit Bildung und Wieder-



Dr. med. Bodo Köhler

Facharzt für Innere Medizin mit Zusatzausbildung in Naturheilverfahren, Homöopathie, Neuraltherapie und Chirotherapie. Seit 1981 Beschäftigung mit bioenergetischen Therapiemethoden und deren Anwendung in Praxis, Forschung und Lehre. Er ist Ehrenpräsident der BIT-Ärztegesellschaft, Autor zahlreicher Fachbücher und Begründer der „Lebenskonformen Medizin“. Daneben leitet er die Arbeitsgruppe „Stoffwechselforschung“ der NATUM e.V.

Kontakt:
Brombergstraße 33, D-79102 Freiburg

auflösung beschäftigt und unterliegt einer extrem hohen Dynamik, deren Voraussetzung kohärente Zustände sind.

Kohärenz geht verloren in einer mit Schadstoffen belasteten Matrix. Sind nun die Schadstoffe das Problem oder der Verlust der Kohärenz? Es ist die berühmte Frage von der Henne und dem Ei.

Dielektrikum und Elektronenfluss

Auch diese Fragen wurden durch die Matrixforschung untersucht. Hierüber hatte Otto Bergsmann lange gearbeitet. Das interzelluläre Bindegewebe hat nicht nur Ammenfunktion für die Organzellen, sondern wirkt insgesamt als ein Dielektrikum, unterhält also verlustfrei eine elektrische Spannung. Diese benötigt eine bestimmte Polung, damit ein Reiz, z. B. auch ein Therapeutikum, zu Heilung und Regeneration führen kann. Bei Umpolung geschieht das Gegenteil, nämlich Degeneration. Wesentliches zur Aufklärung der elektrophysiologischen Zusammenhänge hat der Amerikaner Robert O. Becker beigetragen, insbesondere seine Forschungen zum archaischen Gleichstrom-Nervensystem.

Durch die Matrix wird gleichzeitig der Elektronenfluss geregelt. Hier spielen piezoelektrische Effekte eine große Rolle, die durch alle mechanischen Reize ausgelöst werden und einen Elektronentransport im Gewebe bewirken. Freie Elektronen regen nicht nur den anabolen Stoffwechsel zu Synthese und Regeneration an, sondern neutralisieren freie Radikale und auch die überschüssigen Säuren. Das sind schon drei Funktionen der Elektronen in einem.

Der vierte Aspekt ist aber vielleicht der bedeutendste: Elektronen speichern Photonen, also Lichtquanten. Damit erhöhen sie ihren Energiezustand, können Atome und Moleküle verlassen und als freie Elektronen agieren. Doch das ist nicht alles. Die Photonen sind die Informationsträger Nr. 1, und zwar codiert über ihren Spin. Elektronen können prall gefüllt sein mit diesen Lichtquanten, die dann nicht mehr nach außen strahlen, weshalb wir vom „inneren“ Licht sprechen. (Erst nach dem Tod wird dieses Licht frei, was mit Restlichtverstärkern gemessen werden kann.) Quantenphysiker gehen heute davon aus, dass die eigentliche Funktion der Elektronen darin besteht, als Licht- und damit Informationsspeicher zu fungieren. Sie bilden so als implizite „innere Raumzeit“ (Vermittleraum nach B. Heim) die äußere sichtbare Realität ab – eine Art universelles Gedächtnis.

Elektronen bilden außerdem den Gegenpol zu den positiv geladenen Protonen und erzeugen gemeinsam mit ihnen strukturbestimmende Potenzialfelder. Diese sind vierpolig aufgebaut – plus und minus sowie senkrecht dazu das zugehörige Magnetfeld mit Nordpol und Südpol. Das betrifft übrigens gesetzmäßig die gesamte Materie bis hin zum Planeten Erde als Ganzes und darüber hinaus.

Auf Grund dieser universellen Vierpoligkeit, auf die bereits Wolfgang Pauli explizit hingewiesen hat, tritt unsere Realität in der Regel nicht nur polar (Yin / Yang), sondern vierpolig in Erscheinung.

Das zeigt sich, bezogen auf die Matrix, beispielsweise an den vier Elektrolyten Kalium – Natrium, Magnesium – Kalzium, die den Sol- und Gelzustand beeinflussen, aber auch an den vier Basen der DNS bis hin zu den vier Elementarteilchen Proton, Elektron, Neutron, Neutrino. In der Praxis gibt es genügend viele Beispiele für das Gesetz der Vierpoligkeit (3+1 nach W. Pauli). Da aber die Grundform unseres strukturierteren Universums ein Würfel ist – das so genannte Metron nach Burkhard Heim –, mit einer Kantenlänge von 10^{33} cm, der Planck-Länge, wird so die Universalität der Vierpoligkeit erkennbar. Mathematisch-geometrisch gesehen ist die Umkehrung des Kreuzes (Bipolarität) das Quadrat. Wenn also die Dynamik der Lebensprozesse wissenschaftlich korrekt dargestellt werden soll, gelingt das nur über die Zusammenschau der vierpoligen Wechselwirkungen in den verschiedenen Funktionssystemen. Dazu müssen die polaren Extreme jedoch zunächst kategorial zugeordnet werden (vgl. Abb.3).

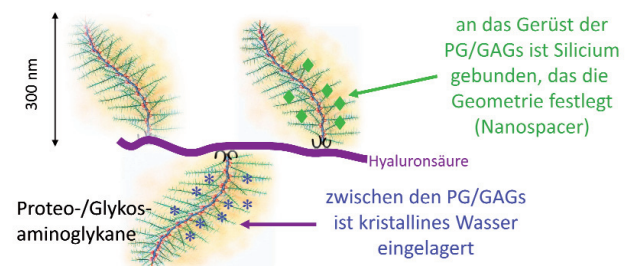
Wie bereits ausgeführt, müssen wir Elektronen als universelle Energieträger verstehen, deren Eigenschaften von ihrem Gehalt an informationstragenden Photonen abhängen, mit denen sie angefüllt sind. Nur diese besondere „Fracht“ bestimmt die Qualität der Elektronen, wobei die vom Sonnenlicht codierten Photonen biologisch am wertvollsten sind. Somit spielen Energiezustand und Herkunft, also die Quelle dieser Ladungsträger – natürlich oder technisch – eine große Rolle und beeinflussen ganz wesentlich den Gesundheitszustand. Nicht grundlos ist die ÖL-Eiweiß-Kost nach Johanna Budwig die beste Quelle für natürliche, freie Elektronen.

Flüssigkristall und Informationsübertragung

Die besondere Struktur der Matrix, die in ihrem Aufbau an Mini-Farne oder Blattstrukturen erinnert, weist bemerkenswerte Eigenschaften auf. Die Größe dieser „Blätter“ liegt mit 300 nm im UV-Bereich des Lichtes. Betrachtet man den ganzen „Zweig“ zusammen mit der Hyaluronsäure, dann liegt er mit etwa 600 nm Wellenlänge im Rot. Das heißt, das gesamte Spektrum, vom UV-Bereich bis zum tiefroten Licht, kann mit diesen PG / GAGs in Resonanz treten. Die Zucker-Eiweiß-Moleküle wirken dadurch wie Solarzellen.

Verstärkend kommt hinzu, dass die Matrix insgesamt als Flüssigkristall fungiert – bedingt durch den „Nanospacer“ Silizium und das in die PG / GAGs eingelagerte kristalline Wasser – und dadurch weit über die Zellfunktionen hinausragende Eigenschaften aufweist, die einer näheren Betrachtung unterzogen werden sollten.

Die Grundstruktur der Matrix (n.H.Heine)



Silizium bestimmt die Geometrie der Matrix

© Dr. Bodo Köhler

Abb. 1: Silizium und das kristalline Wasser machen die Matrix zu einem Flüssigkristall.



Lebende Systeme sind auf ständige Nahrungszufuhr angewiesen, aus der entweder Energie freigesetzt wird, oder Baustoffe, die für die Synthese von Nutzen sind. Nichts dergleichen würde geschehen, wenn nicht auch die dazu notwendige Information vorhanden wäre. Diese sitzt aber keinesfalls in der DNS – hier können nur Grundstrukturen abgerufen werden. Die für das „Tagesgeschäft“ erforderlichen Informationen müssen aus der Umgebung kommen, weil zum Lebenserhalt ununterbrochen rasche Anpassungsvorgänge notwendig sind. Dazu sind supra-leitende Strukturen im Gewebe notwendig, die von H. Heine als Tunelsysteme beschrieben wurden.

Zellstoffwechsel und Säuren-Basen-Haushalt

Der Extrazellulärraum wird durch die Synthese der gewebespezifischen Bindegewebszellen strukturiert, die den gleichen Gesetzen der Stoffwechselregulation unterliegen wie die Organzellen. Jürgen Schole verdanken wir die wissenschaftlichen Grundlagen, die besagen, dass zur Regulation des Zellstoffwechsels mit seinen bis zu 100.000 chemischen Reaktionen pro Sekunde in einer Zelle, immer mindestens drei der hormonellen Regulatoren – Cortisol und Thyroxin für den katabolen Energiestoffwechsel sowie STH (Wachstumshormon; ersatzweise zellspezifische anabole Peptide) für den anabolen Synthesestoffwechsel – gleichzeitig in Zytoplasma und Zellkern in der richtigen Zusammensetzung vorhanden sein müssen.

Alles, was ist, Gesundheit oder Krankheit,
ist Ausdruck der Funktion des Zellstoffwechsels.

Eine erfolgreiche Therapie besteht darin, anabole oder katabole Entgleisungen in eine normale Regulation zu überführen. Das ist die Basis der Medizin.

Als weitere Besonderheit fällt auf, dass der Säuren-Basen-Haushalt vierpolig mit dem Zellstoffwechsel verknüpft ist (Abb. 2), und zwar über seine Ladungsträger Elektronen (Stoffwechsel) und Protonen (Säuren / Basen). Da nun allein die Zufuhr oder der Mangel eines der beiden Ladungsteilchens gleichermaßen Auswirkungen auf den pH-Wert hat und damit auf alle enzymatischen Prozesse, zeigt sich deren wahre Bedeutung: Die Gewebestrukturen und alle Bestandteile der rhythmisch polarisierten Zellen scheinen dem vorrangigen Zweck zu folgen, Leit-systeme für den Ladungsaustausch zu sein. Das hat deshalb Vorrang, weil die Energieübertragung in Bruchteilen von Sekunden erfolgt, hingegen enzymatische Prozesse wesentlich länger brauchen. Als Besonderheit zeigt sich nun, dass der Zellstoffwechsel im Prinzip „nur“ Oxidation und Reduktion regelt und damit Elektronenabgabe und -auf-

nahme. Reduktion bedeutet aber Regeneration und Oxidation Degeneration. Also allein die An- oder Abwesenheit der Elektronen beeinflusst den Krankheitsverlauf oder auch die Gesunderhaltung. Das unterstreicht die herausragende Bedeutung des Zellstoffwechsels als innerer Motor der Matrix und Organzellen.

Fassen wir die bisherigen Ausführungen zusammen, dann stellt sich die Matrix als komplexe Funktionsstruktur dar, als Grundvoraussetzung für das Leben an sich, die selbst multiplen Wechselwirkungen unterliegt. Erst in der Zusammenschau aller Aspekte zeigt sich ein umfassendes Bild von ihrer Dynamik und Kontrollfunktion.

Die Matrix ist ein kohärentes, alles verbindendes Medium, ein elektrodynamisches Dielektrikum, gleichzeitig Lichtabsorber und Informationsvermittler. Die Kontrolle der Ladungsträger erfolgt durch ihren Zellstoffwechsel mit der Säuren-Basen-Regulation.

Kategoriales Ordnungssystem

Trotz dieser Darstellung würden die verschiedenen Aspekte der Matrix weiterhin isoliert dastehen, weil schulmedizinisch bisher großzügig auf ein entsprechendes Ordnungssystem verzichtet wurde. Ohne ein solches ist eine Ganzheitsbetrachtung, die auch die vorhandenen Wechselwirkungen aufzeigt, aber nicht möglich. Zum Erstaunen der Fachleute existiert ein solches, universell gültiges System seit nunmehr 60 Jahren: in Form des Lüscher-Würfels (Abb. 3.)

Dieses von Max Lüscher ursprünglich als Ordnungssystem für die Psychoregulation entwickelte, vierpolig aufgebaute Modell gehorcht den universellen Gesetzmäßigkeiten von Geometrie und Mathematik. Es eignet sich deshalb als wissenschaftliches Basismodell zur Einordnung sämtlicher polarer Zusammenhänge, die im Kosmos und damit auch im Menschen existieren. Die Vierpoligkeit prägte u. a. das Denken von Wolfgang Pauli (Neutrino) oder Peter Plichta (Primzahlkreuz) und war fester Bestandteil früherer Kulturen (vier Elemente). Inzwischen hat der Lüscher-Würfel durch den Autor längst Einzug in die Medizin gefunden.

Herdentstehung

Ein wesentlicher Bereich der Matrixforschung betrifft die Herde. Keine Krankheit ohne Herdbelastung, weil dadurch die Kohärenz lokal zerstört und damit der Einheitszustand als Voraussetzung für Gesundheit aufgehoben wurde. Wie kann dieses komplexe, sich selbst regulierende System diesen lebensfeindlichen Zustand überhaupt zulassen?

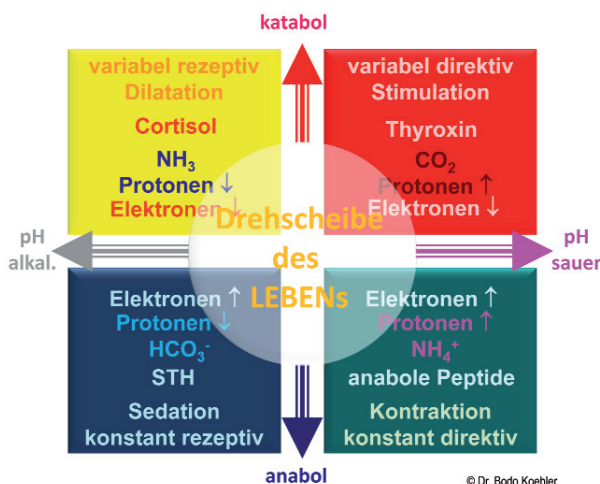


Abb. 2: Die Verknüpfung von Zellstoffwechsel mit dem Säuren-Basen-Haushalt über Ladungsträger

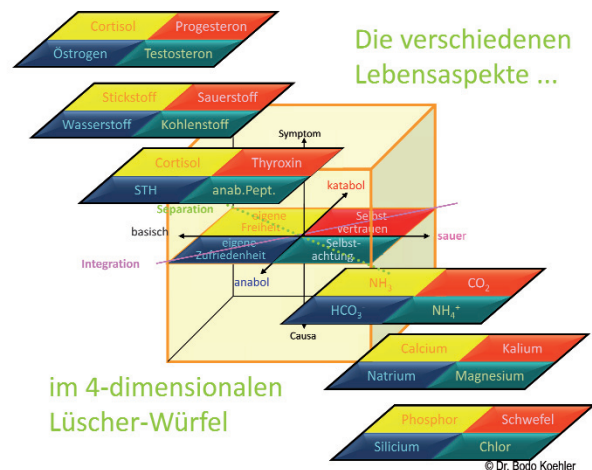


Abb. 3: Die verschiedenen funktionellen Aspekte in vierpoliger kategorialer Ordnung



Zur Charakteristik: Herde resultieren aus chronischen Entzündungen und beinhalten nicht mehr resorbierbares Material. Sie sind sauer und Ausdruck einer anabolen Entgleisung des Zellstoffwechsels. Das heißt, es besteht ein klassisches Elektronenmangelsyndrom. Damit ist die Frage nach der Ursache bereits beantwortet, setzt allerdings das Grundlagenwissen zur Regulation des Zellstoffwechsels nach J. Schole voraus. Mit einfachen Worten: Es mangelt an ausreichender Energiebereitstellung. Dahinter kann sich ein Psychotrauma verbergen (Schock > anabole Entgleisung) oder eine Erschöpfung von Schilddrüse und / oder Nebennierenrinde, eine elektronenarme Fehlernährung etc.

Energielieferanten sind nicht nur die Mitochondrien, sondern – sogar in weitaus größerem Maße – die Umgebungswärme. Deshalb können bei der Herdentstehung Mikrozirkulationsstörungen und lokale Abkühlung ebenfalls wegweisend sein.

Der Energiehaushalt wird heute leider nur in Verbindung mit der ATP-Produktion gesehen. Der quantenphysikalische Aspekt der Rekrutierung aus der Nullpunkt-Energie durch Bildung von Mikrowirbeln hat noch keinen Eingang in die Betrachtung gefunden, obwohl er der wichtigste ist. Wir „erkälten“ uns tatsächlich nur, weil das Gewebe abgekühlt wurde, nicht jedoch, weil wir uns infiziert haben. Viren sind dann nur ein Auslöser, nicht die Ursache.

Allein schon diese kurze Szenenbeleuchtung verschiedener Aspekte der Matrix, zeigt die Komplexität dieses alles verbindenden, sich selbst regulierenden und an Reize adaptierenden Grundregulationssystems. Neben der materiellen Struktur gehören die energetischen Wechselwirkungen sowie die Informationsbereitstellung unabdingbar hinzu.

Therapieansätze

Zur Ausarbeitung eines individuellen Therapieplans gehören obligatorisch folgende vier Fragen:

- Wer oder was hat die Einheit zerstört (Integration > Separation)?
- Welches Psychomuster wurde zu lange aktiviert (emotionaler Dauerstress)?

- Welche Regulationsmechanismen haben versagt (anabole / katabole Entgleisung)?
- Was befindet sich im Mangel (Elektronen / Protonen / Photonen / Phononen)?

Abgeleitet davon sind folgende Therapieansätze, die jedoch nur synergistisch ihre volle Wirkung entfalten können:

- positive Ausrichtung der Psyche (Lebenssinn, Motivation)
- Abbau von Psychodauerstress (Deblockierung STH-Releasinghormon und CRH)
- Balancierung von Zellstoffwechsel und Säuren-Basen-Haushalt (z. B. ZMR)
- Unterstützung von Schilddrüse, Hypophyse und Nebenniere (Organopräparate)
- Kohlenhydratkarenz zur verbesserten STH-Ausschüttung (sechs Wochen streng)
- vollwertige biologische Ernährung mit Ausrichtung nach Blutgruppe
- ausreichende Zufuhr freier Elektronen natürlichen Ursprungs (Öl-Eiweiß)
- Ausgleich von Mangelzuständen an Mineralen (Si, Mg, Se, Zn)
- Stärkung der Leber-Gallenfunktion (Bitterstoffe, Phase II-Unterstützung)
- Symbioselenkung und Ansäuerung des Darmes (Milchsäure, Leaky-Gut?)
- langdauernde lokale Wärmeanwendungen (bis hin zu Hyperthermie)
- dosierte Sonnenbestrahlung, ausgerichtet am Vitamin-D-Spiegel (ohne Substitution)
- Schröpfen, Bindegewebsmassagen, Ausdauerbewegung (piezoelektrische Effekte)
- Rhythmen – des Tagesablaufs, von Anwendungen, Kneipp etc. (Rhythmus ist Leben)
- Töne und Klänge, Musiktherapie (z. B. Grundtontherapie nach V. Mukunda)

Diese Aufzählung legt keinen Wert auf Vollständigkeit, sondern soll nur das vielseitige Spektrum zeigen, womit dieses integrative Grundregulationssystem im Sinne der Lebenskonformen Medizin (LKM) positiv beeinflusst werden kann. Letztlich wirken sich sämtliche Therapieverfahren auf die Matrix und den Zellstoffwechsel aus, weshalb dieser immer als Referenz für die Effizienz einer Methode herangezogen werden kann.

Von den modernen Verfahren, die vor allem dem energetisch-informativen Aspekt verstärkt Rechnung tragen, sind die Zelle- und Milieu-Revitalisierung (ZMR 703) sowie das neue Verfahren der Matrix-Regenerations-Therapie in der dritten Generation (MRT 503) zu nennen. Sie beeindruckten besonders durch ihre nachhaltigen Effekte schon nach wenigen Anwendungen. Sicher hat das damit zu tun, dass der entgleiste Zellstoffwechsel wieder einreguliert, aber auch die positive Ausrichtung der Psyche

nachhaltig unterstützt wird – wie ich mich fühle, so bin ich!

Fazit

Spätestens jetzt sollte deutlich geworden sein, dass Medizin mit wissenschaftlichem Anspruch ohne Einbezug der Matrix mit ihrem Zellstoffwechsel und der integrativen Aufgabe, nämlich den Körper als Einheit zu organisieren, völlig illusorisch ist. Nicht nur die bis heute schulmedizinisch ignorierten Wechselwirkungen der Organe untereinander finden mit der alles verbindenden Matrix eine Erklärung, sondern auch die individuellen Reaktionsweisen des Organismus auf äußere Einflüsse werden verständlich. Davon abgeleitet ergeben sich erfolgversprechende, synergistische Therapieansätze, die nicht nur Leiden verhindern, sondern auch Heilungsprozesse bei chronisch Kranken in Gang setzen können.



Literaturhinweise

- Becker, O.: Funke des Lebens, Scherz-Verlag München
- Budwig, J.: Die elementare Funktion der Atmung, Hyperion-Verlag 2000
- Budwig, J.: Das Fettsyndrom, 4. Aufl., Hyperion-Verlag 1996
- Fröhlich, H.: Biological coherence and response to external stimuli, Springer-Verlag 1988.
- Heim, B.: Elementarstrukturen der Materie. Resch-Verlag Innsbruck 1985
- Heim, B.: Der Elementarprozeß des Lebens, Resch Innsbruck 1982
- Heim, B.: Der kosmische Erlebnisraum des Menschen, Resch Innsbruck
- Heine, H.: Lehrbuch der Biologischen Medizin, Hippokrates-Verlag Stuttgart 1991
- Heine, H.: Reduktion von Radikalen in der Grundsubstanz durch Polysaccharid-Kiesel-säure-Wasserkomplexe, Ärztezeitschrift f.NHV 12/03, 897-902
- Köhler, B.: Grundlagen des Lebens – Stoffwechsel und Ernährung, 2.Auflage, BOD-Verlag 2001
- Lüscher, M.: Das Harmoniegesetz in uns, Ullstein-Verlag 2003
- Lüscher, M.: Der 4 Farben-Mensch, Ullstein-Verlag 2005
- Pischinger, A.: Das System der Grundregulation, Haug-Verlag, 11.Aufl. 2009
- Schole, J., Lutz: Regulationskrankheiten, BOD-Verlag 2001